

Einrichtung des Atlases.



ür den Atlas kamen infolge seines bereits bezeichneten Zweckes nur die historischen Gesamtaufnahmen von Wien und Umgebung, des Stadtkörpers und seiner natürlichen Einbettung in die Landschaft, in Betracht, die sich nach dreierlei Gesichtspunkten unterscheiden: 1. Pläne (Grundrisse), 2. Ansichten (Profile) und 3. Draufsichten (Vogelschauen). Damit waren schon alle Bilder von Stadtteilen und Einzelbauten grundsätzlich ausgeschlossen. Aber ebenso mußten — weil nur ursprüngliche, zeitgenössische Dokumente vorgebracht werden sollten — die Rekonstruktionsversuche und — weil nur schlechthin Einwandfreies wiedergegeben werden durfte — in ihrer Echtheit bestrittene oder bestreitbare Darstellungen von vornherein wegsfallen.

Doch auch dann mußte noch eine wesentliche Auswahl getroffen werden. Nur was ein Recht auf Beachtung seitens aller an dem Atlas beteiligten Berufe hatte, konnte Aufnahme finden. So fielen wieder Stücke von rein antiquarischer Bedeutung aus. Aber alle selbständigen Darstellungen, die das Stadtbild entscheidend vorwärts bringen, wurden — mit Übergehung von abhängigen oder kopienhaften Werken — auch dort aufgenommen, wo die Beschaffenheit und der Erhaltungszustand der alten Vorlagen einer mechanischen Wiedergabe die größten Hindernisse entgegensetzten. In diesem Rahmen wurde Vollständigkeit angestrebt: sie sollte ein lückenloses Bild von der Entwicklung des Stadtkörpers, seiner verbauten und landschaftlichen Umgebung seit den Anfängen der historischen Gesamtaufnahme bis auf die Gegenwart ergeben.

Derart begründet sich auch im einzelnen die getroffene Auswahl: Vorangestellt ist ein Blatt (Tafel I im Anhang) mit dem Bodenbild und Wasserneß des Wiener Stadtgebietes, und zwar in ihren ursprünglichen und gegenwärtigen Zuständen, wodurch alles Folgende seine Grundlage und die vorgeführte Gesamtentwicklung des Stadtbildes ihre natürliche Einfaßung erhält. Durch die Ansicht aus Schedels Weltchronik (Abb. 1 im Text) und die Vogelschau von Meldeman (Tafel II) wird auf die hiermit abschließende Epoche mittelalterlicher Städteentwicklung, auf Buchillustration und Historienschilderei, beispielsweise hingewiesen; verwandte Antiquitäten aus gleicher, mit dem Rückenjahr 1529 endender Frühzeit sind fortgelassen, da ja die historische Aufgabe des Atlases erst mit den vermessenen und bildnistreuen Stadtaufnahmen recht eigentlich einsetzt. So gewinnt das Jahr 1547, das Jahr der beiden Ansichten (Abb. 2 und 3) und des Rundplanes (Tafel III) von Augustin Pirschvogel, dem Erfinder der wissenschaftlichen Geländeaufnahme durch Triangulierung, für alles Weitere entscheidende Bedeutung und wird noch verstärkt durch den gleichzeitigen, eingehenderen, mit Maßstab und reichlichen Teilzahlen versehenen Grundriß von Wolmuet (Tafel IV bis VIII). Die Ansicht von Lautensack (Abb. 4) führt 1558 das Profilbild der Stadt durch ihre ansehnlich vermehrte Einzelbeobachtung entscheidend vorwärts. Epochemachend wird dann die dreimal aufgelegte und vielfach nachgeahmte Vogelschau Hoefnagels von 1609 (Tafel IX), das sachlich und künstlerisch gleich wertvolle Werk eines Miniaturisten, womit diese anschaulichste, tüpste- und raumhafteste Form der Stadtdarstellung in ihrer neuzeitlichen Fassung eingeführt wird. Das ausgebreitete Schaffen des österreichischen Topographen S. M. Vischer wird charakterisiert durch eine seiner Stadtansichten um 1675 (Abb. 5). Das letzte Viertel des 17. Jahrhunderts, vor und nach der zweiten Türkenbelagerung von 1683, ist beherrscht von dem wichtigsten und umfassenden Wirken Suttingers; er hat alle bisherigen Arten von Aufnahmen: Ansichten, Grundrisse, teilweise auch die Vogelschau (Abb. 6 bis 9 und Tafeln X bis XI) — diese durch die Draufsicht von Van Arken-Allen (Tafel XII) zu einem Zeitbilde des Stadtganzen ergänzt — weiter gepflegt, er hat zum erstenmal durch Farben in sinnfälliger Weise die sozial-rechtliche Aufstellung des städtischen Hausbestandes an die verschiedenen Stände festgehalten, hat ebenso als erster eine eingehende Aufnahme von Wiens besiedelter und landschaftlicher Umgebung vorgebracht und endlich ein — leider unauffindbares — Holzmodell der Innenstadt fabriziert, welches zur Grundlage für das Planzeichnen des 18. Jahrhunderts geworden ist. Denn von ihm gehen im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts die Festungs-, Städte- und Umgebungspläne Angussolas und Marinonis (Tafeln XIII bis XIV) aus, worauf wieder ihr Mitarbeiter Steinhäufen mit seinem abermals sozial-rechtlich unterscheidenden Stadtgrundriß (Tafeln XV bis XXI), der genauesten aller bisherigen Aufnahmen dieser Art, weiterbaut. Datten vorher die Erneuerungen der Festungswerke nach den Türkenfällen 1529 und 1683 die wichtigsten äußeren Anlässe für die Stadtdarstellungen abgegeben, die sich eben darum zu jenen Zeiten unverhältnismäßig anhäufelten, so war jetzt die bürgerliche Eingemeindung der Vorstädte und ihre befestigte Umgürtelung zu einem neuen Großwien (1698 und 1704) in gleicher Richtung wirksam geworden. Der neue Zeitraum mit seiner unerschöpflichen Fülle von Stadtprofilen wird schon durch die geläufigen Namen von Engelsbrecht, Pfeffel, Delsenbach, Kleiner, Schüß, Janscha und Ziegler hinlänglich gekennzeichnet; hier war die knappste, Anfang und Ende hervorhebende Auswahl notwendig (Abb. 10 bis 12). An dieser späten und letzten Blüte der Wiener Ansicht nimmt seit 1769 mit Nagel auch noch der Grundriß (Tafeln XXXV bis XL), mit Huber die Vogelschau (Tafeln XXXII bis XXXIV und XLII bis XLV) vollen Anteil, — in dem großartigen, kaum vergleichlichen Meisterwerk Hubers spricht die Kunst fast das letzte Wort zur Sache. Denn im 19. Jahrhundert nimmt die Mechanik fortschreitend Besitz von der Stadtdarstellung, infolge der heftigen Ausdehnung des Reichbildes treten die Gesamtansichten zurück — R. v. Alt sammelt die künstlerische Nachlese (Abb. 13), — mit dem Verfall des Körpers und Raumes scheiden — wenigstens vorläufig — die wertvollen Vogelschauen aus und übrig bleibt der schematisierte Grundriß. So wird die Leistung des neuen Zeitraumes begründet und dauernd beherrscht von den nüchternen, exakten, immer wieder kopierten und ergänzten Aufnahmen für die grundbuchliche Aufzeichnung der Liegenschaften, für den Kataster (Tafeln XLVI bis XLVII). Eine einschneidende Änderung erfährt das Stadtbild auf altstädtischem Boden durch die 1859 veranlaßte Anlage der Ringstraße, die hier während ihres Baues gezeigt wird und durch ein bis an den Waldgürtel heranreichendes Bodenbild ergänzt wird (Tafeln XLVIII und IL). Die Vorführung der damit eingeleiteten Epoche stärkster, moderner Baubewegung, die sich namentlich auch auf die äußeren Bezirke der Weltstadt Wien, den X. bis XXI., erstreckt, hat sich das Stadtbauamt für einen besonderen Atlas vorbehalten; er wird auch zeigen können, was seit dem Aufschwung der Photographie von Türmen, Luftballons und Flugzeugen aus — bisher unvollkommen — an Ersatz geleistet wurde für die künstlerischen Vogelschauen älterer Zeit. So wird nun unser Werk von einem gegenwärtigen Stadtplan (Tafel L) beschlossen, der nicht bloß das vorläufige Ende der Entwicklung bemerkt, sondern auch das Aufsuchen der Bauwerke und Örtlichkeiten, wie sie von den alten Darstellungen bezeichnet werden, an ihren heutigen Stellen ermöglichen soll. — Die Meister dieser in der Regel vom Kaiser beauftragten, von ihm und vom Stadtrate honorierten Aufnahmen sind im 16. Jahrhundert ausschließlich Süddeutsche, namentlich Nürnberger, im 17. zwei Holländer, ein Tiroler und ein Sachse, am Beginn des 18. Italiener gewesen, bis im weiteren Verlaufe dieses Jahrhunderts das bodenständige, österreichische und Wiener Element endlich die Oberhand gewinnt.

Werke und Meister werden im Texte, auf Grund der Dokumente, beschreibend und kritisch u. zw. soweit dargestellt, als dadurch ein vollständiges Ablesen und eine richtige Würdigung der Stadtaufnahmen möglich wird. Dabei ist eine einheitliche Ordnung eingehalten. Die Werke sind immer vorangestellt: Auf den Titel (Art, Sache, Jahr und Urheber) der Aufnahme folgt die Feststellung von der Beschaffenheit der handwerklichen Vorlage und unserer mechanischen Wiedergabe (Technik, Format, Maßstab), dann der Inhalt und die beschreibenden Merkmale des Blattes (Legenden, Wappen, Widmungen, Signierungen der Zeichner, Stecher und Drucker, Orte und Jahre der Ausgaben), die gleichartige Anführung der zugehörigen Drucktexte, ferner die attestmäßige Geschichte der Stadtdarstellung, endlich die Nachweise der vorhandenen Originale und Wiedergaben, der Quellen und der Literatur; am Schluß wird die Rolle des Werkes innerhalb der historischen Stadtaufnahme knapp gekennzeichnet. In besonderen Fällen wird dann die Biographie des Meisters von der Geschichte seines Werkes getrennt und nachher derart urkundlich vorgebracht, daß alles auf den Beitrag des Meisters zur Wiener Stadtaufnahme und auf deren volles Verständnis abzielt.

Für die Titel der Aufnahmen sind große, für ihre Inhaltsangabe und Beschreibung mittlere, für das Übrige kleine Frakturlettern verwendet; alles aus Bildern und Schrifturkunden zitierte erscheint in Antiqua. Die Anfänge der Biographien werden durch blaue Initialen hervorgehoben.

Der Text enthält, jedesmal am Rande, die von 1 bis 29 fortlaufenden Nummern der in den Atlas aufgenommenen Stadtbilder in historischer Abfolge. Daneben trägt innerhalb des Textes jede Abbildung der Stadt eine arabische (1 bis 13), jede Tafel eine römische (I bis L) Nummer.

Unsere Wiedergaben sind grundsätzlich Originale, bei Stichen die fertigen Zustände erster Ausgabe zugrunde gelegt und diese nach photographischen Aufnahmen — ohne Zwischkunft der Hand — auf dem jeweils angemessensten Wege mechanisch vervielfältigt worden; die Abbildungen und Tafeln sind also unmittelbare Reproduktionen der heutigen Erhaltungszustände ihrer Vorlagen. Zwei Ausnahmen mußten gemacht werden: für das Übersichtsblatt zu dem Plane von Wolmuet wurde mit Rücksicht auf das heute kaum leserlich gewordene Original eine ältere Pause Camefinas zur Hilfe genommen (Tafel IV); die Vogelschau von Hoefnagel ist nach der Zweitausgabe von 1640 hergestellt, welche aber im Bilde mit der Erstausgabe von 1609 übereinstimmt (die abweichende Widmung und der zugehörige Schriftstreifen sind nach einer Photographie des Stockholmer Unikums von 1609 hinzugefügt worden; Tafel IX).

Seitnahe alle Wiedergaben sind verkleinert, aber immer nur so weit, daß auch das kleinste Detail (Schrift, Zahl etc.) noch lesbar bleibt. Das jeweilige Maß der Verkleinerung ist einmal aus der Gegenüberstellung der originalen und reproduzierten Formate (Höhe \times Breite in cm), dann gegebenenfalls aus jener der originalen und reduzierten Maßstäbe zu entnehmen: wo originale Maßstabseintragungen vorlagen, sind sie aus den alten Maßen ins Metermaß umgerechnet, aber auch dann an einer seit der ältesten Stadtaufnahme konstanten Strecke: Mitte des Riesentores von St. Stephan—Chormitte von Maria am Gestade nachgeprüft worden; die perspektivisch bedingten Ansichten und Vogelschauen gestatteten nicht immer Feststellungen ihrer Maßstäbe.

Die Ansichten sind durchwegs als Abbildungen im Texte untergebracht; hier findet sich auch wiedergegeben, was in die Werkstatt des Planmachers einführt. Alle Abbildungen sind Zinkzungen.

Die Vogelschauen und Grundrisse erscheinen im Anhang auf Tafeln. Hier wechselt — je nach der Beschaffenheit der Vorlage — die Photographie mit dem Lichtdruck und dem farbigen Steindruck. Einzelne Originale großen Formates sind auf mehrere Blätter aufgeteilt: dann geht ein Übersichtsblatt voran, ihm folgen die Teilblätter; das Übersichtsblatt und die Teilblätter tragen links unten am Rande ein wiederkehrendes Rechteck mit einem Fadenreiß, seine Felder sind mit fortlaufenden Buchstaben bezeichnet, das vom Teilblatte vorgeführte Feld des Übersichtsblattes ist ausgeschraffiert.

Der Atlas verpflichtet vor allem seinen Herausgeber zu neuen, auf dem beschrifteten Wege liegenden Arbeiten: Zunächst will im Anschlusse an dieses Werk ein vollständiger beschreibender und kritischer Katalog aller Gesamtaufnahmen der Stadt Wien veröffentlicht sein. Dann sollen die entsprechenden Atlanten und Kataloge der Stadtteile, Gebäude- und Gartenaufnahmen folgen. Nach einem solchen Abschluß des Dokumentarischen muß, zunächst in Zeilen, die Verarbeitung des wunderbaren reichen, schwer erschöpflichen stadtbaulichen Stoffes von Wien aufgenommen werden. Und auch das ist schon vorbereitet: eine Raumgeschichte der Rotenturmstraße liegt zum Drucke fertig, eine Geschichte der Wiener Gärten ist planmäßig eingeleitet und an die Mitarbeiter verteilt.